

dort lassen. Aber du? Du bist weise, von einer tiefen Weisheit, wie sie nur Narren und Kinder besitzen. Ein Kind weiß viele Dinge, aber nicht auf unsere Art. Es unternimmt viele Reisen, aber nicht auf die Weise, wie wir reisen. Wie könnte es übrigens mit den großen Leuten reden, die doch so schlecht verstehen, was man ihnen sagt?

Aber es ist ein Kind, das sich erinnert; ein Kind, das noch weiß, daß es einmal einer dieser Erwachsenen war, die es jetzt besuchen und neugierig betrachten. Es spricht zu ihnen vom Dahinfließen der Jahre, von der Wiederkehr der Jahreszeiten, von der Morgenstunde im Frühling, von den Tagen der Ernte, von der hellen Klarheit der Abende, von den Sonntagen, wo man sich entspannt, vom Friedhof, wo Männer und Frauen schlafen. Denn das Kind kennt das alles und noch viele andere Dinge. Aber es weiß es anders als jene, welche ihm Fragen stellen; einfacher, könnte man sagen, und mit wenigen Worten. Die andern wissen es mit wohlgeordneten Sätzen und das befriedigt sie sehr, denn für sie ist das eine Methode, den Dingen ihren Platz zuzuweisen und Ordnungen aufzustellen. Das Kind aber hält manchmal plötzlich inne und schweigt. Das können die andern nicht verstehen. Denn sie wollen, daß alles in wohlgeordneter Abfolge sich vollziehe. Das Kind aber nimmt nach einem langen Schweigen seinen Gedanken wieder auf. Es weiß, daß nicht alles gesagt und erklärt werden kann und daß im übrigen Worte gar nicht nötig sind.

Man muß nicht versuchen, beide zum Einverständnis zu bringen. Wozu denn? Und doch sind sie alle Kinder gewesen. Aber es ist nicht jedem gegeben, zu wissen, was wir als Kinder wußten, und zugleich die tiefe Weisheit jener zu haben, welche aufgehört haben zu leben.